



Wir hätten gerne Hunde, die sich möglichst innerhalb eines kleinen Radius von uns aufhalten und selbstständig in der Nähe bleiben. Doch liegt das eigentlich in der Natur des Hundes?

Ich bin dann mal weg ...

Bei den Vorfahren unserer Haushunde, den Wölfen, ist das keine Selbstverständlichkeit. Solange die Tiere jung sind, ist die Affinität zum Rudel natürlich gross, denn das sichert das Überleben. Doch mit Beginn der Geschlechtsreife setzt wie bei uns Menschen ganz natürlich die Verselbstständigung ein. Je selbstsicherer die Tiere sind, desto weiter bewegen sie sich von ihrer Familie weg und gehen auf die Suche nach anderen Ressourcen und möglichen Paarungspartnern. Dabei verlassen sie ihr Rudel nicht unbedingt sofort, sie kommen immer mal wieder zurück, manchmal sogar nach mehreren Tagen oder Wochen.

Und Hunde? Durch die Domestikation bleiben unsere Hunde in bestimmten Verhaltenszügen jugendlich. Die Tendenz sich zu verselbstständigen und ein eigenes Rudel zu gründen, ist bei den meisten Hunden daher nicht mehr so sehr ausgeprägt wie beim Wolf. Ganz verschwunden ist dieses Verhalten aber auch nicht. Mit zunehmendem Alter beginnen auch Hunde, sich weiter zu entfernen und ihre Umgebung zu erkunden. Die mühsam erarbeitete Folgsamkeit will dann oft plötzlich gar nicht mehr fruchten.

Je nach Rasseveranlagung ist der natürliche Erkundungsradius unterschiedlich gross.

- Typische Hof- und Herdenschutzhunde besuchen häufig mal andere Höfe oder Herden, wenn dem nicht entgegengewirkt wird.
- Bei einigen Jagdhunderassen, vor allem Bracken, ist die Verselbstständigung bis zu einem gewissen Grad ausdrücklich erwünscht und züchterisch selektiert. Beim jagdlichen Einsatz entfernen sich die Bracken oft mehrere Kilometer, um Wild aufzustöbern und dies dem Jäger zuzutreiben.
- Hütehunde und viele Schutzhunderassen dagegen, die für die Arbeit an Schafen oder für den Personenschutz gezüchtet wurden, sollen sich möglichst in der Nähe aufhalten, um dann gezielt geschickt werden zu können. Die Verselbstständigung ist bei diesen Hunden besonders gering ausgeprägt. Selbst in der Distanz halten sie meist eigenständig den Kontakt zum Halter.

- Schlittenhunde sind oft sehr selbstständig. In den Herkunftsländern gehen sie eigenständig jagen, wenn sie nicht gerade angekettet sind und schauen einfach immer mal wieder bei den Siedlungen vorbei.

Neben der Veranlagung spielt auch die Umweltsicherheit des Hundes eine grosse Rolle.

- Ängstliche und unsichere Hunde, die sich leicht von äusseren Einflüssen beeindruckt lassen, bleiben lieber in der Nähe ihrer Halter oder in ihrer sicheren Zone.
- Je sicherer und unerschrockener der Hund, desto weiter dehnt er seinen Erkundungsradius aus, wenn dies nicht mittels Zäunen und Leine verhindert wird.

Dass sich Hunde über weite Strecken von ihrem Menschen entfernen und nicht immer parat stehen, ist also eigentlich ein ganz natürliches und durchaus gesundes Verhalten unserer Hunde. Wie ist das dann aber mit der viel diskutierten Bindung zum Menschen, die doch so wichtig ist?

Ein Hund mit einer guten Bindung zu seinem Halter wird sich zwar ganz natürlich von diesem entfernen und auch zeitweise ausser Sicht gehen, sich aber immer mal wieder blicken lassen. Erfahren Hunde bei ihrem Menschen regelmässige starke Bewegungseinschränkungen, sinkt einfach die Bereitschaft, ganz nah zu kommen. Doch meist halten die Hunde auch dann noch den Kontakt, einfach mit einer gewissen Distanz. Mit mangelnder Bindung hat das nichts zu tun, nur damit, dass die direkte Nähe zum Menschen in dieser Situation als nachteilig verstanden wird.

Die Bereitschaft in der Nähe zu bleiben und zeitweise Bewegungseinschränkungen zu tolerieren, muss mit jedem Hund durch passende Motivationsgrundlagen erarbeitet werden, wenn nicht die Unsicherheit des Hundes dem Zweibeiner in die Hand spielt. 🐾

Text: Katrin Schuster, Foto: fotolia.de